05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Euskirchener Beobachter

Gute Apfelernte

Nachdem jetzt alle deutschen Gartenbauwirtschaftsverbände über die Entwicklung der Apfelbäume berichtet haben, ist eine Vorschau auf die diesjährige Apfelernte möglich. Der im allgemeinen günstige Witterungsverlauf läßt eine sehr gute Apfelernte erwarten. Sie wird wesentlich besser ausfallen als im Vorjahre, wenn auch nicht sämtliche Anbaugebiete die Ernteergebnisse des Vorjahres überschreiten werden. Während 1942 nur die Steiermark eine gute Mittelernte aufzuweisen hatte, werden sich in diesem Jahr drei große Anbaugebiete durch sehr gute Apfelernten auszeichnen und daher auch in erster Linie Ueberschüsse für die Obstversorgung der Bevölkerung abliefern können. Es sind dies Württemberg, Niedersachsen und Baden. Hier werden im allgemeinen sogar die Ernten des Rekordjahres 1937 erreicht werden. Dies wird vor allem im badisch-württembergischen Bodenseegebiet der Fall sein, wo 90 v. H. der badischen und ein großer Teil der württembergischen Ernte anfallen. Gute Apfelernten sind auch in Bayern, Hessen-Nassau, Rheinland, Steiermark, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein zu erwarten. Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß zwar die Apfelernte der vorhandenen Bäume teilweise hervorragend sein wird, daß aber leider durch die schweren Frostschäden der ersten Kriegsjahre die Zahl der tragenden Bäume in vielen Anbaugebieten heute wesentlich kleiner ist als vor dem Krieg. Im Reichsdurchschnitt ist über ein Fünftel aller Apfelbäume durch Frost vernichtet worden, in vielen Anbaugebieten ist es die Hälfte und mehr. Nur zum kleinsten Teil sind die nachgepflanzten Jungbäume bereits ertragfähig geworden. Bis sie einen vollen Ertrag liefern können, werden noch Jahre vergehen. Trotzdem berechtigen die guten Berichte aus den Anbaugebieten dazu, in den Herbst- und Wintermonaten eine wesentlich bessere Beschickung der Frischmärkte zu erwarten als im Vorjahr. In diesem Jahr wird auch die verarbeitende Industrie größere Apfelmengen als in den Vorjahren aus der heimischen Ernte erhalten können. Um in den Wintermonaten Obst verteilen zu können, werden die lagerfähigen Aepfel den Vorratslagern zugeführt. Voraussetzung für die bessere Apfelversorgung der Bevölkerung, insbesondere wieder der Kinder, werdenden Mütter usw., ist natürlich, daß die Anbauer ihren Ablieferungsverpflichtungen nachkommen.

„Tippen“ allein genügt nicht!

Die Ausbildung der Bürogehilfin und was von ihr verlangt wird

NSG Wer die Schreibmaschine schlecht und recht handhabt, sich in einem Stenografiekursus einige Fertigkeiten angeeignet hat, stellt noch lange keine Bürokraft dar, wie wir sie brauchen. Der Beruf der Bürogehilfin wird vielfach unterschätzt. Man ist nicht überall im Bilde, welche Anforderungen an ihn gestellt werden: Nach einem kurzen Stenografie- und Schreibmaschinenkursus meinen manche, sich genügend vorbereitet zu haben. Dabei sind die Grundbedingungen zur Ausübung des Berufes, nämlich die Beherrschung der deutschen Sprache, Fachkenntnisse bürolicher Art, Kenntnisse der Wirtschaftsvorgänge usw. oft keineswegs erfüllt. Man erlebt es auch häufig, daß die Mädel wohl auf der Maschine „tippen“ können, von ihrer Technik aber keine Ahnung haben und bei der kleinsten Störung auf einen Fachmann angewiesen sind.

Gründliche Ausbildung

Hier hilft nur eine planmäßige gründliche Ausbildung, die sowohl der Bürogehilfin als auch dem Betrieb alle Vorteile sichert. Vom Reichswirtschaftsministerium wurde deshalb in Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront das Berufsbild der Bürogehilfin geschaffen, in dem die Anforderungen festgelegt wurden, die an sie gestellt werden müssen. — Für den Abschluß eines Anlernverhältnisses besteht ein reichseinheitliches Vertragsmuster. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. (Bei erfolgreich durchgeführtem Handelsschulbesuch Verkürzung um eineinhalb bzw. einhalb Jahr). An Fertigkeiten und Kenntnissen wird verlangt: Ausführen von Arbeiten im Schriftverkehr, Abfassen und Anfertigen kurzer Schreiben nach allgemeinen Angaben; Ausführen von Kartei-, Registratur- und einfachen statistischen Arbeiten, Behandeln der Post, Terminüberwachung, Führen einer kleinen Kasse, Verwaltung von Büromaterial; Ausführen von Hilfsarbeiten auch rechnerischer Art, Führen von vorläufigen Aufzeichnungen und Hilfsbüchern im Buchhaltungs-, Lager-, Rechnungs- und Kontrollwesen; Ausführen einfacher Arbeiten im Verkehr mit Bank, Post, Eisenbahn; Kenntnis der wesentlichen Betriebsvorgänge und Betriebszusammenhänge. Es ist auch wichtig, daß die Lehrlinge die gebräuchlichen Büromaschinen und Büroapparate handhaben und pflegen können. Stenografie und Maschinenschreiben müssen in allen Fällen schulmäßig erlernt werden.

In einer Prüfung, die am Schluß der zweijährigen Ausbildung die Gauwirtschaftskammer abnimmt, wird festgestellt, ob die Anlernlinge diesen Anforderungen genügen. Sie gliedert sich in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Sämtliche Arbeitsgebiete, auf denen die Bürogehilfin bewandert sein muß, werden hier durchgenommen. Die Stenotypistenanfängerprüfung ist abzulegen. Da die bisherigen Prüfungsergebnisse gezeigt haben, daß die Anforderungen, besonders in der Stenografie und im Maschinenschreiben zu hoch waren, sind für die kommenden Herbstprüfungen Aenderungen zu erwarten. — Alle Betriebe, die Anlernlinge beschäftigen, haben die Pflicht, für eine planmäßige Ausbildung der Mädel zu sorgen. Dazu gehört, daß die Betriebe ihnen, genau wie den Facharbeiterlehrlingen, die Möglichkeit zum Ueben und zum Entwickeln der Kenntnisse und Fertigkeiten geben. Sonst kann auch der Berufsschulunterricht und der zusätzliche Unterricht in den Uebungsgemeinschaften des Leistungsertüchtigungswerkes der DAF. keinen Erfolg haben. Man darf nie aus dem Auge lassen, daß diese jungen Menschen erst etwas werden wollen, und daß es deshalb unverantwortlich ist, sie mit Arbeiten zu beschäftigen, bei denen sie nichts lernen können, oder sich etwa überhaupt nicht um ihre Ausbildung zu kümmern. — So geschieht alles, um den Anlernlingen zu der denkbar besten Büroausbildung zu verhelfen. Es liegt nur an ihnen selbst, an ihrem Fleiß und Arbeitswillen, ob sie tüchtig werden in ihrem Beruf.

Holunderbeeren vielseitig verwendbar

Zur Saftherstellung, Marmeladezubereitung und zur Suppe

Jetzt reifen wieder die schwarzblauen Beeren des Holunders an Waldrändern, Mauern, Hecken und Zäunen. Viel Lobenswertes ist über diese Frucht schon gesagt worden und ihr hoher Gehalt an lebenswichtigen Vitaminen ist allgemein bekannt. Trotzdem ist diese Wildfrucht von unseren Hausfrauen bisher nicht allzu begehrt gewesen. Das mag zu einem Teil daran liegen, daß man nicht so recht wußte, wie man die Holunderbeeren verarbeiten sollte. Dem soll hier mit einigen Rezepten abgeholfen werden.

Holundersaft, der sich gut für Suppen, Tunken und als schweißtreibendes Mittel bei Erkältungen eignet, wird auf folgende Weise hergestellt: Die Holunderbeeren werden gut gewaschen, von den Stielen entfernt, knapp mit Wasser bedeckt und langsam gargekocht, dabei achte man darauf, daß keine grünen Beeren und keine Stiele verarbeitet werden, da sonst bittere Geschmackstoffe in den Saft kommen. Nun läßt man die Masse durch einen Saftbeutel laufen. Der Saft wird mit Zucker vermischt aufgekocht — man rechnet auf 1 Liter Saft 200 g Zucker —, abgeschäumt, kochendheiß in Flaschen gefüllt und sofort verschlossen. Zur Saftherstellung kann man auch das Verfahren der Dampfentsaftung anwenden. Dabei rechnet man auf 5 kg Beeren 500 g Zucker, was etwa eine Ausbeute von 4 Dreiviertelliterflaschen gibt. Den Saft kann man dann später auch noch weiter zu Gelee verarbeiten und zwar benötigt man hierzu 600 g Zucker auf 1 Liter Saft.

Bei der Bereitung von Holunderbeermarmelade werden die völlig reifen Beeren so weich gekocht, daß sie durch ein Haarsieb gestrichen werden können. 3 kg Mark kocht man dann mit 1 kg Zucker bis zur Marmeladenprobe, füllt in Gläser und verschließt sofort.

Holunderbeeren eignen sich auch ebensogut zum Frischverbrauch etwa als Suppe. Hierzu werden 500 g Holunderbeeren mit 1 Liter Wasser ausgekocht, durch ein Sieb gegeben und mit Sago oder Kartoffelmehl gedickt, sowie nach Geschmack gesüßt. Sind die notwendigen Zutaten vorhanden, kann man der Suppe als Einlage einige Grießklößchen beigeben.

Die Holunderbeeren lassen sich auch trocknen, und zwar bleiben hierbei zunächst die Beeren am Stiel, damit der Saft nicht verlorengeht. Man darf sie in der ersten Zeit an der Sonne trocknen. Nach beendetem Trocknungsprozeß kann man die Dolden abbeeren.

Eine gute Losung

Vergegenwärtigt man sich, wie große Leistungen, deren die Geschichte gedenkt, zustandekommen, wird man inne, daß viele Köpfe mitdenken und viele Hände sich regen mußten, damit es gelang. Das sind die Mithelfer, deren Leistung in stetem hartem Arbeitsalltag allein im Werk fortdauert, deren Namen aber ungenannt bleiben. Sie leisten Verzicht auf den Ruhm und weigern sich in aller Bescheidenheit, in die Oeffentlichkeit zu treten. Sie begnügen sich mit dem tätigen Sein an dem Platz, an den sie das Schicksal gestellt hat. Als Parole für ihre Leistung könnte man das Moltkewort nennen: „Mehr sein als scheinen — viel leisten und wenig hervortreten“ — ein Wort, das wir alle in dieser Zeit als eine gute Losung empfinden. In beispielhafter Pflichterfüllung sollen wir unsere Aufgaben lösen und nach unseren Kräften am kommenden Dingen entscheidend mitwirken. Das ist der unbekannte Mithelfer Tagwerk, durch das sie mit arbeiten an der Erringung des Sieges!

Die Witwenrente der Invalidenversicherung

Seit der Machtübernahme sind wesentliche Erleichterungen für den Bezug der Witwenrente geschaffen worden. So hat nach dem Gesetz vom 19. 6. 1942 über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung, wie der NS.-Gaudienst Köln-Aachen mitteilt, auch die Witwe Anspruch auf die Witwenrente, die das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier lebende Kinder geboren hat, ohne daß der Nachweis der Invalidität geführt zu werden braucht. Es ist festgestellt worden, daß gerade diese leistungsverbessernde Bestimmung längst nicht überall bekannt ist, so daß es notwendig erscheint, auch an dieser Stelle hierauf hinzuweisen. Witwen, die auf Grund der vorerwähnten Bestimmung nunmehr Anspruch auf Rente haben, müssen sich dabei unter Vorlage der erforderlichen Unterlagen sofort an den für sie zuständigen Versicherungsträger wenden. Die Rente wird natürlich nur dann gewährt, wenn auch die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind, es muß also die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein.

Gurkensalat auch im Winter

Auch tischfertiger Gurkensalat kann konserviert werden. Man wählt dafür möglichst schlanke grüne Gurken, schält, schneidet sie in dünne Scheiben und läßt sie kräftig eingesalzen bis zum nächsten Tag stehen. Dann werden sie ausgepreßt, in die Gefäße gefüllt und mit aufgekochtem, erkaltetem Einmachessig übergossen.

Aus der Partei

Hitler-Jugend

Morgen, Samstag, findet um 17 Uhr im HJ.-Heim, Gerberstraße, ein Pflichtdienst für den gesamten Fanfarenzug mit Instrumenten statt. Das Erscheinen eines jeden Jg., auch derjenigen, die noch nicht im Besitze eines Instrumentes sind, ist Pflicht, da eine Ueberprüfung des gesamten B. F. Z. durchgeführt wird.

Neuigkeiten vom Tage

Konzert vor Verwundeten

Der Männergesangverein „Sängerkreis“ sang am vergangenen Sonntag in einem Res.-Lazarett. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsführers Herrn Matth. Kastenholz wickelte der Chor ein eineinhalbstündiges abwechselungsreiches Programm ab. Unter der bewährten Stabführung des Dirigenten Herrn Rektor Lehmacher gelangten Männerchöre, gem. und Schülerchöre zur Aufführung, die allgemeine Anerkennung fanden. Nach Beendigung der Veranstaltung blieb der Chor noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen.

Aus dem Kreisgebiet

Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland

Kommern. Das Uebungs- und Vogelschießen, welches am 22. August durch die Ungunst der Witterung nicht stattfinden konnte, wird von der Bürger-Schützen-Gesellschaft e. V. am Sonntag, dem 19. September, ab nachmittags 4 Uhr, abgehalten. Alle Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

Hohes Alter

Weilerswist. Die Witwe Katharina Altendorf, wohnhaft in Weilerswist, Gartenstraße, feiert am 21. d. Mts. in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiter einen schönen Lebensabend.

Kaninchen-Ausstellung in Lechenich

Lechenich. Der Kaninchenzuchtverein R 723 Lechenich, veranstaltet am 24., 25. und 26. September im Lokal Bank hierselbst eine große Kaninchen-Ausstellung, zu welcher nur erstklassige Tiere angenommen werden. Am 24. September erfolgt die Prämiierung. Alle Kaninchenhalter und Freunde der Zucht sind herzlich eingeladen und man darf bei ihrer heutigen Bedeutung mit starkem Interesse und Besuch rechnen.

Statt jeder besonderen Anzeige — Leo Gawlitza, Uffz. in einem Artillerie-Regiment, Inhaber des EK 2 und der Ostmedaille … — Danksagung … Frau Anna Keller, Familie Josef Keller … — Stephan Schäfer … — Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube Aktiengesellschaft Brühl — Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation Köln — Die Praxis des Zahnarztes Dr. Gr. Schmitz in Jünkerath … — Kühe und Rinder, H. Wöstmann — Mütterberatungsstelle Euskirchen … — GERMANIA: Ein lustiges Beispiel weiblicher Klugheit und Täuschungskunst — Die kluge Marianne — Paula Wessely, Herm. Thimig … — ODEON: Die tragische Geschichte einer schicksalhaften Begegnung, einer verhängnisvollen Liebe und einer einsamen Ehe — Nacht ohne Abschied — mit Karl Ludw. Diehl, Anna Dammann, Hans Söhnker … — ATRIUM: Eines der abenteuerlichsten Ereignisse im Kampf um die Weltmacht Oel — mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch in Anschlag auf Baku … — Deutschlands größte Sektkellerei — Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich — Söhnlein, Wiesbaden-Schierstein — Mot Ki — Pelikan Schreibbänder und Pelikan-Kohlenpapier — Persil-Werke, Düsseldorf — Einmachen mit Triko …

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden

Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammel-Ruf 10031; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 58580. Bezugspreis monatlich 2.— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2.— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 253/254 / Jahrgang 19 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 18. September 1943 — Preis 10 Pf.

Alexander über Englands Politik des Bluffs

Nachträgliches Eingeständnis schwerer Kriegsschiff-Verluste und ernster Krisen

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

H. K. Stockholm, 18. September

In einer Rundfunkrede machte Lord Alexander, der britische Marineminister, interessante Angaben über die schweren Verluste der britischen Schlachtflotte an der Wende des Jahres 1941/42. Aus diesen Angaben geht hervor, daß auch die Briten ihr Pearl Harbour durchkosteten. Alexander erklärt voller Stolz, daß es der britischen Nachrichtengebung damals durch systematische Irreführung gelang, den tatsächlichen Umfang der Verluste zu verschleiern. Lord Alexander hat damit kaum etwas Neues gesagt. Wir wissen nicht erst seit gestern, daß die Briten nur diejenigen Verluste zugeben, die sich auf keinen Fall mehr verheimlichen lassen. Die britische Nachrichtenpolitik ist auch heute die gleiche wie vor zwei Jahren.

Alexander kam in seiner Rundfunkrede zunächst auf die Kämpfe in Italien zu sprechen und versicherte, daß man aus dem bisherigen Verlauf der Kämpfe einige nützliche Lehren ziehen konnte. Die wichtigste Lehre sei die, daß man die Widerstandskraft der Deutschen in Italien wesentlich unterschätzt habe. Man müsse sich auf einen schweren und langwierigen Feldzug gefaßt machen. Eine weitere Anstrengung der ganzen Nation sei notwendig, um den Feldzug in Italien weiterführen zu können, um den sowjetischen Armeen Hilfe zu bringen und um bedeutende Kräfte im Pazifik gegen Japan einsetzen zu können. Das alles seien keine leichten Aufgaben. Alexander sprach dann über die Zeit des Krieges, die er die dunkelste Periode der englischen Geschichte nannte. Der Krise zu Land nach Dünkirchen im Sommer und Herbst 1940 folgte eine nicht minder schwere Krise zu Wasser im November und Dezember 1941. In jener Zeit wurde nicht nur die amerikanische Flotte, die den südwestlichen Pazifik schützen sollte, zerschlagen, sondern auch die englische Flotte war vernichtenden Schlägen ausgesetzt. Singapur und der Bengalische Meerbusen waren praktisch schutzlos geworden. Im östlichen Mittelmeer war die Flotte wie in einer Mausefalle gefangen und der berühmte Flottenverband H verlor seinen unersetzlichen Flugzeugträger „Ark Royal“. Weitere harte Schläge folgten, als das Schlachtschiff „Barham“ versenkt und die Schlachtschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ schwer beschädigt wurden.

Ein sehr schweres Problem war Malta. Die Besatzung der Insel hielt tapfer aus, aber die Versorgung wurde immer schwieriger. Die Vorräte gingen zur Neige. Im Januar 1942 gelang es einem kleinen Munitionskonvoi, sich nach Malta durchzuschlagen; ein zweiter Konvoi, der im Februar nach Malta unterwegs war, mußte umkehren. Alexander versichert, das Schicksal Großbritanniens habe damals an einem dünnen Seidenfaden gehangen.

Die Rundfunkrede Alexanders ist ein wertvoller Beitrag zum Kapitel der politischen Kriegführung. Die Briten sind stolz darauf, daß sie die Weltöffentlichkeit systematisch getäuscht haben und daß sie sie auch weiterhin systematisch täuschen; denn niemand wird annehmen, daß die britische Nachrichtenpolitik nach 1942 plötzlich eine volle Kehrtwendung gemacht hat. Mit dem Bluff kann man zwar vorübergehend kleinere Erfolge erringen, die sich schließlich aber doch in ihr Gegenteil verwandeln. England hat in diesem Krieg so lange und so grundsätzlich geblufft, daß es auch von seinen Verbündeten nicht mehr ernst genommen wird. Die Art, wie beispielsweise die Sowjets auf die seit zwei Jahren angekündigte zweite Front reagieren, beweist dies zur Genüge.

Knox in London

Stockholm, 18. September

Der nordamerikanische Marineminister Oberst Frank Knox ist, einer Reutermeldung zufolge, in London eingetroffen.

Der „verbrecherische Optimismus“

„Gewisse Korrekturen in der Erziehungsarbeit der Vereinigten Staaten dringend erforderlich“

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

H. K. Stockholm, 18. September

Alle Londoner Blätter veröffentlichen die Rundfunkrede Morgenthaus in großer Aufmachung. Die Feststellung Morgenthaus, daß jeder übertriebene Optimismus verbrecherisch sei, wird besonders hervorgehoben. Ebenso werden die Angaben über die schweren Materialverluste der Anglo-Amerikaner auf Sizilien stark beachtet. In politischen Kreisen weist man vor allem auf die Feststellung Morgenthaus hin, daß der Krieg für die USA mit dem Angriff gegen Italien erst begonnen habe. Man erklärt, daß die Amerikaner allerdings noch mehr Grund zur Besinnung hätten als die Briten, da man die italienische Kampagne in den USA von vornherein wesentlich zuversichtlicher beurteilt habe als in Großbritannien, wo die Warner nie ganz verstummten.

Die Morgenthaurede — so stellt man in London weiter fest — kommt zu einem Zeitpunkt, in dem die Besprechungen zwischen Roosevelt und Churchill noch nicht abgeschlossen sind. Möglicherweise wollte Morgenthau die Weltöffentlichkeit darauf vorbereiten, daß in Washington keinerlei sensationelle Beschlüsse mehr zu erwarten sind. Da die angekündigten Sensationen entweder ausgeblieben sind, oder sich, wie beispielsweise im Falle Mussolinis in ihr Gegenteil verkehrt haben, wären gewisse Korrekturen in der Erziehungsarbeit der USA.-Regierung dringend erforderlich. Die schwere Aufgabe, diese Korrekturen vorzunehmen, fiel dem Finanzminister Morgenthau zu.

Alle Londoner Blätter schreiben in ihren Leitartikeln, man habe mit einem derart zähen deutschen Widerstand in Italien nicht gerechnet. „News Chronicle“ schreibt, man habe sich in England eingebildet, die Alliierten hätten den Krieg so gut wie gewonnen. Jetzt stelle es sich heraus, nichts sei weiter von der Wahrheit entfernt als die Annahme, der mit Badoglio unterzeichnete Waffenstillstand gebe im Handumdrehen den Alliierten auch schon die Gewalt über ganz Italien.

„Daily Expreß“ faßt sein Urteil in dem Satz zusammen: „Die Schwierigkeiten einer Invasion wurden von vielen unterschätzt, die ihren Badoglio nicht kannten und ihren Rommel inzwischen vergessen hatten.“ Jetzt wisse man wieder einmal, wie gewaltig die vor den Alliierten liegende Aufgabe sei.

„Man darf sich nicht täuschen …“

Lissabon, 18. September

Während die englische Presse gewöhnlich Führerreden zu bagatellisieren bemüht ist, widmet diesmal die Londoner Zeitung „Observer“ der letzten Führerrede, die auf die Vorgänge in Italien einging, einen großen Sonderartikel. Das englische Blatt warnt seine Leser davor, die Führererklärung etwa als eine flüchtige Angelegenheit zu betrachten und weist vielmehr darauf hin, daß die Deutschen politische und militärische Maßnahmen ergriffen hätten, die keine Zweifel mehr daran ließen, daß die Briten und Amerikaner in nächster Zeit eine neuartige und noch nicht vorauszusehende Seite der Strategie des Führers kennen lernen würden. Hitler habe, so heißt es weiter, die militärische Verteidigung in die Hände starker Männer gelegt, und die Ernennung Rommels unterstreiche den Entschluß, den Krieg in Italien nicht nur aus militärischen Erwägungen, sondern auch aus dem Reichsgedanken heraus zu führen. Man dürfe sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß Rommel alles daransetzen werde, die Streitkräfte Eisenhowers in die Defensive zurückzudrängen.

Eichenlaub mit Schwertern verliehen

An Generaloberst Hoth und General der Panzertruppen Harpe

Führerhauptquartier, 17. September

Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hermann Hoth, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 35. Soldaten, und an General der Panzertruppen Josef Harpe, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 36. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das 300. Eichenlaub

Führerhauptquartier, 17. September

Der Führer verlieh am 13. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Dr. Walter Lange, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 300.

*

Oberst d. R. Dr. Walter Lange, am 14. Juli 1898 als Sohn eines Krankenhausinspektors in Berlin geboren, hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im letzten Winter während der zweiten Abwehrschlacht südlich des Ladogasees erhalten. Damals wehrte sein Regiment unter seiner tapferen und geschickten Führung zehn Tage lang schwerste feindliche Angriffe ab. Als am elften Tag der Abwehrschlacht zwei sowjetische Bataillone in die Stellung einbrachen, faßte sie der Regimentskommandeur an der Spitze von 60 Mann, meist Meldern, Schreibern und Telefonisten, in der Flanke und vernichtete sie in hartem Nahkampf. Auch in der dritten Abwehrschlacht am Ladogasee standen Oberst Dr. Lange und seine Grenadiere im Brennpunkt der Kämpfe. Fünf feindliche Schützen-Regimenter und drei Panzer-Regimenter rannten gegen die Stellungen des Regiments, das zum Verband der am 29. Juli im Wehrmachtbericht genannten 1. Infanterie-Division gehört, an und wurden unter Verlust von 39 Panzern blutig zurückgeschlagen.

Hier wurde der Duce gefangen gehalten. — Links: Das ehemalige Touristenhaus als Gefängnis. — Rechts: Das zerklüftete Bergmassiv des über 2900 m hohen Gran Sasso (Großes Horn) in den Abruzzen, aus dem Mussolini unter äußerst schwierigen Umständen gerettet wurde. Aufn.: Weltbild, Atlantik

Wehrpolitischer Rundblick

Von Major Gilbert In der Maur

Eine Monatshälfte ist vergangen, in der an Geschehnissen von weltgeschichtlicher Bedeutung mehr zusammengedrängt ist, als in den bewegtesten Zeiten der Weltpolitik. Wiederholen wir kurz die Hauptereignisse. Am 3. September wurde in Palermo die Kapitulation Italiens unterzeichnet. Das war nicht etwa ein Waffenstrecken, weil das Land, das Krieg führte, nicht mehr imstande gewesen wäre, zu kämpfen. Die kapitulierende Regierung Badoglio beabsichtigte gar nicht, die Waffen wegzulegen; vielmehr plante Badoglio, das Land auf dem Schlachtfeld mit fliegenden Fahnen in das Feindlager überzuführen. Daß diese Absicht Herrn Badoglio nicht unterschoben, sondern bittere Wahrheit ist, beweist das Beispiel der italienischen Flotte, die mit einer größeren Anzahl ihrer Einheiten zum Feind überging, wobei die Mannschaften zum Antreten in Paradeaufstellung auf Deck befohlen und daher in Malta als „verbündete Seestreitkräfte“ begrüßt wurden. Fürwahr, „ein Treubruch, dessengleichen die Weltgeschichte nicht gesehen hat!“ Wie anders handelten einst Admiral Reuter und seine Seeleute bei Scapa Flow.

Am gleichen 3. September, an dem der „Waffenstillstand von Palermo“ unterzeichnet wurde, landeten die Briten und Amerikaner in Calabrien. Da General Eisenhower wußte, daß ein italienischer Widerstand nicht oder höchstens zum Schein geleistet werden würde, konnte er diese Landungsoperation seelenruhig beginnen. Offenkundig ist daher: der Waffenstillstand von Palermo war nicht die Folge der Landung in Calabrien, vielmehr war diese Landung die Folge des Waffenstillstandes.

Fünf Tage vergingen. Die Kämpfe in Calabrien rechtfertigten die Hoffnungen Eisenhowers. Lediglich deutsche Sicherungsverbände leisteten in Calabrien erbitterten Widerstand, der weder die politische noch die militärische Führung der Briten und Amerikaner beunruhigte. Sie konnte nämlich der Kampfentwicklung mit Geduld entgegensehen, weil sie das Werkzeug, das sie vom deutschen Widerstand befreien sollte, in ihrer Aktentasche verwahrt zu haben glaubte. Schwül lastete ein unbestimmbarer Druck über dem italienischen Land. Das aufziehende Gewitter lag sozusagen in der Luft. Am fünften Tag, also am 8. September abends, leuchtete der Blitz über die ganze Welt. „Italien hat kapituliert“ — so verkündete der Sender Neuyork, nachdem tagsüber sowohl König Viktor Emanuel als auch Marschall Badoglio und Generalstabschef Roatta mit oder ohne Ehrenwort die Bündnistreue Italiens betont, versichert und beschworen hatten. Begierig nahm der Sender London die Meldung Neuyorks auf und verbreitete sie in allen europäischen Sprachen. Daraufhin knickte Badoglios Staatskunst wie ein Bäumchen im Sturm. Mit unguten Gefühlen bestätigten Badoglio in einer Rundfunkansprache und Außenminister Guariglia persönlich dem deutschen Geschäftsträger die durch britisch-amerikanische Sendungen enthüllten Tatsachen. Als dieser unangenehme Teil der Aufgabe vollzogen war, gewann Guariglia seine Sicherheit wieder und legte frech gegen das ihm an den Kopf geworfene Wort „Verrat“ Protest ein.

Der Treubruch war nun auch äußerlich vollzogen. Allerdings nicht so, wie die Sache abgesprochen und vereinbart war. Abgesprochen und vereinbart war nämlich, daß die Briten und Amerikaner überfallartig Salerno, Neapel, Rom, Livorno, Specia und Genua besetzen sollten, worauf Badoglio die Unmöglichkeit des Widerstandes verkünden und die Kapitulation kundtun wollte. Die Voreiligkeit der Sender Neuyork und London hat diesen feingesponnenen Plan durchkreuzt. Lediglich gegen Salerno schwamm eine Armada mit Landungstruppen. Halten wir auch in diesem Falle fest: die Landung sollte die Ursache der Kapitulation sein und wurde so, wie sie zeitlich vor sich ging, ihre Folge. Das war Herrn Badoglio zweifellos höchst unangenehm und erklärt daher auch, weshalb im Laufe des 8. September Viktor Emanuel, Badoglio, Guariglia und Roatta ihre Täuschungsmanöver unternommen hatten.

*

Wie aber kam es denn eigentlich zu der vorzeitigen Verlautbarung? Auch diese Tatsache ist schon weitgehend in Klärung begriffen. Ein fixer Finanzmann war von Roosevelt und Churchill informiert worden. Dieser Börsenschieber aber dachte, man könne an einer derartigen Angelegenheit ebenso viel Geld verdienen wie die Rothschilds durch die Schlacht bei Waterloo. Also mietete sich dieser Finanzpatriot eine gewiegte Pressehyäne, nachdem eine Börsenspekulation größten Ausmaßes in die Wege geleitet war. So kam es zur vorzeitigen Enthüllung; Italien aber war schuldig geworden und dann seiner Pein überlassen!

Bleibt lediglich die Frage offen, in welchem Ausmaße Roosevelt und Churchill an diesem Börsenmanöver beteiligt waren. Daß die Art der Verkündigung des Treuebruches das italienisch-deutsche Verhältnis bis auf den Grund und „für immer“ vernichten sollte, sei als löbliche Absicht am Rande vermerkt.

So war es also am 8. September abends zur Bekanntgabe der Kapitulation gekommen. Gleichzeitig begann die Landung in Salerno. Daß trotz diesem Treubruch, der in der öffentlichen Meinung der gesamten Welt die Kriegschance des Deutschen Reiches tief sinken ließ, am 9. September der bulgarische Sobranje einstimmig den Prinzen Kyrill, den Ministerpräsidenten Filoff und den Kriegsminister Mischoff zur Regentschaft berief und damit bekundete, daß der außenpolitische Kurs des verstorbenen Zaren-Einigers unverändert aufrechterhalten und an der Seite Deutschlands fortgeführt werden würde, zeigt, welch hohe moralische Eigenschaften im bulgarischen Volk ausschlaggebend sind. Der bulgarische Sobranje als Sprecher des bulgarischen Volkes hat mit dieser Bekundung der Ehrbarkeit einen umfassenden Weitblick erwiesen. Denn wie es jenen ergeht, die schaukeln zu können vermeinen, zeigen die Bedingungen der Kapitulation von Palermo.

*

Was seit dem 8. September über das vom bisherigen Bundesgenossen im Stich gelassene Deutsche Reich geschrieben und veröffentlicht wurde, übersteigt alles bisher Dagewesene und sollte wohl die Wahrheit des Sprichwortes erweisen, daß, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Da meinte ein traditionell deutschfeindliches Schweizer Blatt, daß „die 7. Armee drüben in Sizilien zum Sprung ansetze, während Montgomerys Blick schon auf Brindisi und von dort hinüber nach Valona (Albanien) schweife. Einstweilen schreitet die 8. Armee forsch, aber vorsichtig dem noch nicht sichtbaren Ziele zu; immer mehr Städte und Dörfer werden von den Engländern und Kanadiern besetzt oder richtiger ausgedrückt: übernommen.“ Als Beleg für die Richtigkeit dieser Auffassung fügt das Blatt mit mühsam verhaltener Schadenfreude an, daß „am 5. September ein italienisches Milizbataillon mit seinem Oberst an der Spitze mit Militärmusik und weißen Fahnen geschlossen vom Nordabhang des Aspromonte zu den Engländern marschierte, um die Kapitulation zu vollziehen.“ Es sei daher anzunehmen, daß „der Ausflug nach Calabrien zum Sprung nach dem Balkan“ werde. Das Blatt hatte Herrn Eisenhower einiges vorweggenommen, genau so wie die Sender Neuyork und London Herrn Badoglio etwas vorweggenommen hatten. Also ließ schriftstellerischer Ehrgeiz Herrn Eisenhower nicht schlafen, weshalb sein Hauptquartier am 10. September bekanntgab: „1. Eisenhower operiert nach einem Plan, der die Deutschen in mehrere isolierte Gruppen aufspalten soll. Zu diesem Zweck marschiert ein Teil der bei Salerno gelandeten nordamerikanischen Armee quer durch Süditalien nach Barletta an der Adria. 2. Nordwestlich von Neapel steht ein unabhängiger alliierter Truppenkörper im Angriff, über den Näheres erst

Stadtarchiv Euskirchen